

Abt Franz Pfanner Freundesbrief Nr. 2 von Pater Dr. Georg Max Lautenschlager CMM
Liebe Verwandte & Bekannte, liebe Freunde und Wohltäter der Missionare von Mariannahill!
Dass Abt Franz Pfanner zu den großen Missionaren der neueren Kirchengeschichte zählt, hat sich längst herum gesprochen. Einige von Ihnen kennen vielleicht sogar seine Biografien: „Der Trommler Gottes“ /Herder Freiburg, 1981; und TB-Ausgabe, Herder Freiburg 1984) oder „Abenteuer in der Kutte (5. Auflage, Mariannahill Würzburg 1998). Aber dass schon vor 70 und mehr Jahren Missionare, die nicht der Mariannahiller Gemeinschaft angehörten, sich durch das Leben und Werk Pfanners ermutigt und bestärkt fühlten, das ist, leider, nur wenig bekannt. Daher wollen wir Ihnen heute anhand eines Briefes etwas mehr darüber berichten.

Als 1937 zwischen Japan und China Krieg ausbrach, begann für zahlreiche Missionare eine schwere Zeit. Viele von ihnen wurden, weil Angehörige „einer feindlichen Nation“, verhaftet und verschleppt. meist Jahre lang von der Außenwelt abgeschnitten, auch von ihren Ordensoberen, litten sie körperlich wie seelisch unter diesem Schicksal. Im Oktober 1944, also gegen Ende des Zweiten Weltkriegs – so schreibt Bischof Inigo König, Apostolischer Präfekt von Shaowu (China) – erhielten er und seine Missionare den Befehl, sich binnen weniger Tage reisefertig zu machen zur Internierung im nahezu 1000 km entfernten Shanghang. Zwanzig Patres, Brüder und Schwestern wurden unter dem niedrigen Bambusdach eines Lastwagens zusammengepfercht und in halsbrecherischer Fahrt zum Ort ihrer Verbannung gebracht. In Gedanken weilten sie bei ihren weit entfernten chinesischen Katholiken, die sie so jählings hatten verlassen müssen und die fortan, ohne Priester und Sakramente, ganz auf sich alleine gestellt waren.

Damals, so schreibt der Bischof, „entdeckte einer unserer Missionare ein Exemplar der Lebensbeschreibung von Abt Franz Pfanner, die Pater Otto Heberling 1934 in Reimlingen hatte drucken lassen. Zuerst begann er aus Langeweile darin zu lesen, aber schon sehr schnell war er zutiefst ergriffen vom Lebensweg dieses großen Missionspioniers der Neuzeit – von seinen Mühen und Sorgen, seinen Leiden und Prüfungen. Im Nu war dieses Buch das einzige Gesprächsthema unter den Internierten. Wie sensationelle Zeitungsberichte wurde Kapitel um Kapitel von uns besprochen. Jeder wollte das Buch selber lesen. Ganze Nächte wurden geopfert, nur um an dieses einzige Exemplar zu kommen.“ Immer klarer wurde den inhaftierten Missionaren, wie wunderbar Gottes Wege sein können! Und dass er selbst auf krummen Zeilen gerade schreibt. So wurde es den verfolgten und misshandelten Ordensleuten anhand der Pfanner-Biografie immer wieder vor Augen geführt. In diesem Buch fanden sie ihre eigene Geschichte wie in einem Spiegelbild; sie begriffen, dass auch Leiden zur Läuterung der Werkzeuge Gottes beitragen können. Bischof König: So dachte am Schluss des Buches jeder von uns unwillkürlich auch an die Worte Jesu an die Emmaus-Jünger: „Wusstet ihr nicht, dass Christus dies alles erdulden musste, um so in seine Herrlichkeit einzugehen!? Und wir erinnerten uns an unsere so drückend schwere Prüfung, jeder an seine Lebensgeschichte, aber auch an die vielen Parallelen, die er im Leben von Abt Franz, dieses Gott begeisterten Ordensmannes und Heroen entdeckte.

Nach dem Krieg durften die Missionare auf ihre Mission in Shaowu zurück kehren, doch die Gräuel der Verwüstung waren groß. Sie gingen mit neuem Mut an den Wiederaufbau, aber schon drei Jahre später wurde ihnen von Seiten der chinesischen Kommunisten jede religiöse Betätigung verboten. Kirchen und Kapellen wurden geschändet und die Habseligkeiten der Missionare beschlagnahmt; sie selber wurden unter Hausarrest gestellt, verhört, angeklagt und schließlich des Landes verwiesen. Bischof König hatte über ein Jahr im Gefängnis verbracht, „dauernd mit dem Tod bedroht, bis zum Skelett abgemagert und gesundheitlich gebrochen“. Auch in dieser Zeit des Schreckens stand das Bild von Abt Franz Pfanner stets vor ihren Augen und immer wieder zitierten sie einzelne Sätze aus seiner Biografie wie zum Beispiel: „Ich glaube fest, dass Gott dies alles zulässt – zum Heil meiner Seele.“ Oder: „Herr, Dein Wille geschehe! Heiliger Athanasius, bitte für uns!“ Oder: „Ich bedauere mich selbst nicht, aber meine Kinder, die man jetzt plagen wird, ohne dass ich ihnen helfen kann.“ Am meisten aber tröstete die

inhaftierten China-Missionare das Wort der Emmaus-Jünger, das auch Abt Franz so oft gebetet hat: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“ Bischof König schließt seinen Brief folgendermaßen: „So war unser größter Trost in er schweren Bedrängnis immer wieder das Wort: Wie bei Abt Franz Pfanner, so wird auch bei uns am Ende doch das Kreuz siegen!“

Liebe Freunde,

die Salvatorianer-Missionare, zu denen Bischof König zählte, waren nicht die einzigen, denen die Biografie des Grüners von Mariannahill so viel bedeutet hat. In vielen anderen Ländern rings um den Erdball hat man auf einsamen Stationen und in beschaulichen Ordenshäusern sein Leben und sein Werk studiert und sich daran erbaut.

Wir Missionare von Mariannahill sind dankbar, dass dieser „Mann der Stunde“, dieser „Abenteurer in der Kutte“ oder „Gehorsame Rebell“ wie Wilhelm Hünermann ihn nannte, am Anfang unserer Missionskongregation gestanden hat. Jetzt liegt es an uns allen, in seinem Sinne die Frohbotschaft Christi allen Geschöpfen zu künden – bis ans Ende der Welt.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse, für Ihre Großzügigkeit, für Ihre Treue zu Mariannahill und dem Werk Franz Pfanners. Falls Sie irgendeine Frage haben oder eine Gebetserhörung berichten wollen, schreiben Sie an die Adresse von Pater Georg nach Rom oder Mariannahill. Alles Liebe und Gute, vor allem Gottes Schutz und Segen Ihnen persönlich, aber auch allen, die Ihnen nahe stehen
Ihr Pater Georg Lautenschlager CMM - Mariannahill, Südafrika-Missionssonntag 2005